Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 10 (1924)

Heft: 42

Artikel: Weltanschauung und Schule : (Schluss)

Autor: Hophan, Beda

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539134

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz Der "Pädagogischen Blätter" 30. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Proj., Luzern, Billenstr. 14, Telephon 21.66

Inseratenannahme, Drud und Bersand durch: Graphische Anstalt Dito Balter A.-G., Olten

Beilagen zur Schweizer=Schule: "Bolksschule"."Wittelschule"."Die Lehrerin" Abonnements-Jahresprets Fr. 10.—, bet ber Post bestellt Fr. 10.20 (Ched Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtaris

Inhalt: Weltanschauung und Schule (Schluß). — Eine Neuorientierung im Französisch-Unterricht. — Thurg. fatholischer Erziehungsverein. — Zur Alkoholfrage. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Lehrerzimmer. Beilage: Die Lehrerin Nr. 10.

Weltanschauung und Schule

Bon Dr. P. Beda Sophan O. S. B., Difentis , Schluß

Es fann uns gewiß nicht schwerfallen, zu entscheiben, ob die Beweggrunde der ethischen Rultur zu einer solchen Willensbildung genügen und ob fie nicht ersett ober boch unterstütt werden muffen burch andere, wie nur ber Glaube fie uns bietet. Denn bag Rant und bie an seinem Standpunkt festhaltende Ethit uns noch weniger genügt, tann gerade ein Lehrer fast täglich erfahren. Nach Kant gibt es bekanntlich nur ein Motiv, nur eine fittlich zulässige Maxime, nämlich die Achtung für bas Gefet, das unfere Vernunft felbst uns gegeben bat. Daß dies auch ein Motiv sein kann, leugnen wir nicht; allein es ist nicht das einzige und noch viel weniger das höchste und edelste. Durch seine Bebauptung tritt Rant in Gegensatz zu der Ueberzeugung der Menscheit, die von jeher den fittlich guten Menschen ewigen Lohn, den schlechten ewige Strafe von seiten des göttlichen Richters in Aussicht stellte und dadurch gerade zu einem morali= Schen Leben anspornen wollte, Er tritt in Gegensat zu den stärksten Neigungen des menschlichen Berzens, das nach vollem Glud verlangt und es vergebens hienieden sucht. Er tritt in Gegensatz zum Evangelium, das den Guten die ewige Seligkeit, den Bosen die ewige Verdammnis verspricht. Wenn aber Gott selbst uns solche Motive zu einem moralisch auten Leben bietet, bann werben biefelben trot Rant doch einen sittlichen Wert haben (vgl. Willems a. a. D. III., S. 469 ff.). Wie viel beffer hat ber Beiland das Menschenherz gefannt als der kalte Königsberger Philosoph, wenn er dem, der einen Becher Waffers aus Liebe reicht, unverlierbaren

Lohn verheißt. Und der hl. Thomas, für den, wie wir glauben möchten, nur die Gründe des Verstandes, nicht die Wünsche des Herzens, bestimmend waren, betont so oft, daß des Menschen Herz glücklich sein will, und er begründet darauf sogar das Postulat der Abrechnung in der Ewigkeit. Der Glaube bietet uns auch außer diesen Motiven noch manch andere und als deren höchstes die Liebe zu Gott.

Wenn der Lehrer die Kinder auf den Willen Gottes hinweist, ihnen Liebe und Begeisterung für das katholische Lebensideal einzuflößen sucht, sie auf bie Bedeutung firchlicher Feste und überhaupt auf bie kirchliche Liturgie aufmerksam macht, ihnen bin und wieder religiose Bilber zeigt und erflart, fo find das einige von ben mannigfachen Gelegenheiten, die sich ihm für die Ausnützung solcher Motive bieten, ohne baß er in Gefahr tommt, burch ein Uebermaß ober burch untluge Zudringlichkeit eber zu schaben. Ob und wann er diese Art der Willensbildung mehr allgemein bei der ganzen Rlaffe ober mehr individuell anwenden soll, läßt sich nicht unter bestimmte Regeln bringen. Je boffer er ben Charafter seiner Schüler kennt, um so sicherer und erfolgreicher wird er hier vorgeben tonnen. Gewiß mit Recht sagt Fastbender: "Die wahre Kunst des Pädagogen besteht barin, in jedem Zöglinge benjenigen Trieb ausfindig zu machen, an ben erzicberisch angeknüpft werden tann, um ihn mit sittlichem Gehalte zu erfüllen." (a. a. D.)

Bir wiffen wohl, daß Willensbildung burch solche Beweggründe der fatholischen Pädagogit

nicht unbekannt mar und daß sie von jedem Prie= ster und Lehrer, von Vater und Mutter, wenn sie von ihrem Glauben durchdrungen waren, immer geubt murbe; boch es mochte uns scheinen, bag man in der neueren Zeit wohl unter dem Ginfluffe einer ju einseitigen Berftandesbildung bieses wichtige, burch nichts anderes ersethare Erziehungsmittel zu wenig berücksichtigt hat. Dem Lehrer an der Pri= marschule können wir außer ben gegebenen Winken leider nicht viel mehr bieten, weil uns für jene 211= tersstufe, die er unterrichten und erziehen soll, die hierin so notwendige Erfahrung fehlt. Unsere Umtsgenoffen an Gymnasien aber und alle, die an ber Jugenbergiehung in unsern Rollegien mitwirken, möchten wir vorläufig nur bitten, aber recht dringend bitten, biefer Frage und ber bamit aufammenhängenden, oft recht verschieden beantworteten Frage nach der individuellen Erziehung viel Aufmertsamfeit und Studium zu wibmen. Gewiß fehr beachtenswert ist, was Lindworsky schreibt: "Mit aller Entschiedenheit verwerfen wir die rein au-Berliche Uebung, die da etwa wähnt, wenn Böglinge nur irgendwie zu einem Aft Selbstüberwindung, z. B. des Stillschweigens ge= bracht wurden, und ware es auch allein burch ben Zwang ber Aufsicht, so hätten sie damit schon ein Stud Willenstraft zur Gelbstüberwindung im späteren Leben gewonnen. Bon unserem Standpunkt aus fagen wir: Nur wenn mit irgendwelcher Willensübung zugleich ein Motiv, ein Beweggrund bem Zögling beigebracht wird, gilt uns diese Uebung als eine erzieherische. Und nur insoweit burch irgendwelche vom Zögling geforberte Verhaltungsweise zugleich Motive eingepflanzt werden, die erstens die Zeit seiner Zöglingsjahre überdauern, zweitens auch für die Sandlungen des späteren Lebens noch Motive bleiben, nur insoweit versprechen wir uns von solchen Uebungen einen Gewinn für das spätere Leben des Zöglings. Die Mißerfolge so mancher Erziehungsanstalten lehren uns das. Wo immer Zöglinge zur äußeren Pflichterfüllung angetrieben wurden, ohne daß zugleich bie Beweggrunde fur ihr Berhalten forgiam gepflegt murben, ba blieb nach bem Berlaffen ber Unstalt nur wenig von den guten Gewohnheiten jurud." (Willensschule, G. 58).

Unser Glaube bietet uns aber noch ein weiteres Mittel zur Willensbildung, ein Mittel, durch das er seber anderen Religion überlegen ist. Er fräftigt den schwachen menschlichen Willen, der so oft nicht der bessern Einsicht folgt, durch die Gnade, deren Quelle er uns im Gebete und in den Saframenten erschließt. Was namentlich eine gute Beicht und die hl. Kommunion in einem Kinde wirten, haben wir alle gewiß schon oft mit Freuden, ja mit Staunen beobachtet. Wir

dürfen es wohl als einen bedauernswerten Fehler katholischer Bücher über Pädagogik bezeichnen, daß auf diese beiden Mittel der Willensbildung so menig, fast nur nebenbei aufmerksam gemacht wird. Eines aber sollten wir wohl beachten, wenn wir die Rinder nach dem bringenden Wunsche der Rirche zur oftmaligen hl. Kommunion anhalten, daß näm= lich mit der Benutzung der Gnadenmittel felb ft = erzieherische Arbeit an der eigenen Seele einhergehen muß. Dies sagt Pius X. deutlich in seinem auch psychologisch tiefbegründeten Defret über die häufige hl. Rommunion; denn er bezeichnet dort als die rechte Absicht, mit der wir zum Tische des Herrn hintreten sollen, folgende: Dem Willen Gottes zu dienen, sich mit Gott inni= ger in Liebe zu verbinden und durch das göttliche Beilmittel den eigenen Schwächen und Gebrechen abzuhelfen. Es wäre ein schönes Thema, nachzuweisen, welch fundamentale Bedeutung bie Gnade, also besonders die bl. Rommunion, für die Erziehung hat, durch ihren Einfluß auf die wichtigsten Seelenfrafte, auf Verstand und Willen. Da hier nicht näher barauf eingegangen werden fann, sei das vorzügliche Buch Scheebens: Die Herrlich= feiten der göttlichen Gnade, neu herausgegeben von P. A. M. Weiß, zur Letture empfohlen.

Bum Schluffe möchte auch noch ber hinweis auf ein weiteres Mittel ber Willensbildung geftattet sein, das unser Glaube uns in die Hand gibt, ein Mittel, das die unversiegliche Quelle für die stärkften und schönsten Beweggrunde und zugleich auch die Quelle aller Gnadenfraft ift. Die Psychologie lehrt uns — und dies ift eine padagogisch außer= ordentlich wertvolle Lehre — daß die innere Entwidlung bes Menichen zum größ = ten Teil ein allmähliches Hinein= wachsen ist in ein Ideal, das der Gee= le beständig porichwebt. (Bgl. Stimmen der Zeit, 1921, S. 331.) Unfer Glaube enthält dieses Ideal, es ift eben jenes Mittel, das qugleich Beweggrund für ben Willen und Rraft für den Willen ift, nämlich Christus, der Beg, die Wahrheit und das Leben. Wie Chriftus das Borbild und ber Mittelpunkt ber ganzen Schöpfung ift, so muß er auch ber Mittelpunkt der Schule, das Ideal für Lehrer und Schüler fein.

So haben wir die drei großen Fragen, von beren Beantwortung so sehr der Geist und Wert der Schule und unserer Berufstätigkeit abhängt, die Fragen nach dem Erziehungsziel, nach dem Erziehungswege gelöst. Die Antwort, die sich uns ergeben hat, muß uns wieder stärken in der Liebe zu unserem Berufe, denn von der Höhe eines solchen Zieles aus betrachtet muß er uns als ein hehrer, heiliger er-

scheinen, und zugleich haben wir die ermutigende Gewißheit, auch den Weg zu unserem Ziele sicher zu tennen. Ebenso haben wir die rechte Orientierung gefunden gegenüber manchen Problemen der Gegenwart, mögen sie nun das Verhältnis von Schule und Kirche, Schule und Staat, staatsbürgerliche, nationale Erziehung u. a. betressen. Da der Glaube, der katholische Glaube allein uns die richtige Untwort auf jene sundamentalen Fragen geben kann und uns auf die hohen Ideale unseres Veruses hinweist — und Ideale sind für unsere Erzieherarbeit das, was die Sonne sür die Natur ist — so muß uns das Ergednis unserer Untersuchung auch stärken in der Liebe und Treue zu unserem katholischen Glauben.

In einer Zeit, die vielfach ber unfrigen glich,

als man von mundus senescens, von der abster= benden Welt, sprach, wie man heute vom Untergange des Abendlandes spricht, als die Irrlehren der Gnostifer der Rirche ähnliche Gefahren brachten wie heute der Modernismus, ba prägte ber bl. Irenaus das schöne Wort von der sides iuvenescens et iuvenescere faciens, das Wort vom immer neuen, jungen Glauben, der auch uns immer jung und jugendfraftig macht. Wie bamals biefer Glaube die Welt rettete, so wird er es auch heute tun, benn es ist ber Glaube an ben, welcher verheißen hat: ich bin bei euch bis an das Ende der Beiten. Go wollen wir ben Borfat erneuern, bas gang und mit Freuden zu bleiben, wozu die gottüche Vorsehung uns auserwählt hat, nämlich fatholische Lehrer!

Eine Neuorientierung im Französisch=Unterricht

Französischturs des luz. Setundarlehrervereins vom 8. bis 20. September im Lehrerseminar higtirch

Der Borftand des lugernischen Sekundarlehrervereins berief seine Mitglieder auf den 8. Gept. zu einem Französischkurs nach Higkirch. 35 Lehrper= sonen von der Landschaft folgten diesem Rufe. Der Konferenzpräsident, Sr. Sekundarlehrer J. Lüthn, hieß die Teilnehmer herzlich willkommen und Sr. Kant.=Schulinspettor W. Maurer überbrachte den Gruß der Erziehungsbehörde. Dem Kurse mar das neue Lehrmittel von E. Reller, cours élémentaire I, zugrunde gelegt. Die Kursleitung lag in den San-ben der Herren Progymnafiallehrer E. Reller in Bern und Dr. Stadelmann, Professor an der Kanstonsschule in Luzern. Herr Keller, der Verfasser des genannten Lehrmittels, führte uns anhand sei= ner Erläuterungen und zahlreicher Lehrproben in die Methodit seines Werkes ein. Diese weicht in den Hauptpunkten von den ältern Methoden ab, und zwar in der Art, wie sie durch die sprachlichen Kenntnisse das sprachliche Wissen vermittelt, das sprachliche Wiffen gur Fertigkeit erhebt und die Sprachorgane ber neuen Sprache angewöhnt. Diefe drei Biele werden nicht getrennt angestrebt, sondern gleich von der ersten Stunde an nebeneinander im Auge behalten. Wie geschieht das?

Bei der Erlernung einer Fremdsprache handelt es sich vorerst darum, dem Gedächtnis die fremdsprachlichen Ausdrücke einzuprägen und mit diesen die entsprechenden Sachvorstellungen zu verknüpsen. Die neue Methode, die sich die intuitive, die unsmittelbare nennt, will dieses Ziel erreichen, insdem sie dem Schüler alles Neue soweit immer möglich durch unmittelbare Anschauung nahe bringt, jeden neuen Ausdruck wenn möglich unmittelbar veranschaulicht und so eine intensive Berknüpsung von Sprachsorm und Sprachinhalt erreicht, sodaß der fremdsprachliche Ausdruck immer auch wieder die entsprechende Sachvorstellung wachzust und umgekehrt. Um dies zu ermöglichen, handelt der erste Teil des Werkes nur von Personen und Gegenständen in Schule und Haus, deren Tätigs

feiten, Eigenschaften uim. Was der Schüler bort mit seinen Sinnen mahrnehmen, mas er also seben, befühlen. hören, riechen, schmeden kann, das ist ihm auf diesem Wege in Verbindung mit der entsprechenden frangösischen Sprachform zu vermitteln. Sandelt es sich um Tätigkeiten, werden diese vom Lehrer unter gleichzeitiger Benennung in frangösischer Sprache ausgeführt und vom Schüler auf gleiche Weise wiederholt. Eigenschaften werden an Sachen besprochen, die selbe in augenfälliger Weise zeigen, auch hier in Berbindung mit dem fremd= sprachlichen Ausdrucke. Ein Blid, ein Wort fagt uns bald, ob ber Schüler dem Unterrichte gu folgen vermag. Jedes neue Sprachbild wird vom Lehrer an die Wandtafel geschrieben. Die französische Sprache rückt ichon nach einigen Stunden gur Unterrichts= sprache vor, der Unterricht spielt sich auf dem Wege ber Konversation ab. Auf diese Beise wird durch stete Uebung das sprachliche Wissen zur Fertigfeit erhoben und Ohr und Junge an die fremde Sprache angepaßt. Der Schüler wird genötigt, "frangösisch zu benken". Will er dann die auf diesem Bege gelernte Fremdiprache jum Ausdrud eigener Gedanken anwenden, so drängt sich die Muttersprache nicht hem= mend zwischen Gedanken und sprachlichen Ausdrud. Was er sich vorstellt, kann er direkt in der fremden Sprache ausdrücken, ohne sich dabei der Muttersprache als Briide bedienen zu müssen. Aehnlich geht es ihm, wenn er die Fremdiprache hört. Der fremd= iprachliche Ausdruck wedt nicht den deutschen Ausdrud und dadurch erft die Sachvorstellung, sondern lettere direft, und so bleibt viel Zeit und Rraft erfpart.

Der große Uebelstand des Anschauungsversahrens besteht wohl darin, daß man nicht den ganzen Sprachinhalt veranschaulichen kann; denn es entzieht sich der unmittelbaren Anschauung vieles, was sich an das Gemüt, das Gesühl und den Verstand wendet und doch durchaus dem Ersahrungskreise des Kindes angehört. Kunst des Lehrers ist es hier, "innerlich" zu veranschaulichen.